

Detmold/Landestheater: DIE WALKÜRE am 4. Oktober 2009

Nachdem das „Rheingold“ in mythologischer Vorzeit um die Weltesche am Quell der Weisheit begann und den Widerspruch zwischen der absoluten Monarchie und dem Elend im Volk in Vorfeld der Französischen Revolution als Beispiel des Versagens gesellschaftlicher Ordnung im Kampf um Macht und Einfluss demonstrierte, setzte der Intendant des Landestheaters Detmold und Regisseur **KAY METZGER** am Tag danach die erste zyklische Aufführung von Wagners „**Ring des Nibelungen**“ mit der „Walküre“ fort. Er siedelt das Stück in Rahmen seines Regie-Konzepts einer mehrere Epochen umfassenden Zeitreise durch den „Ring“ in der Zeit des I. Weltkriegs an. Wotan und Alberich haben ihren jeweiligen Machtanspruch manifestiert, aber nicht realisiert. Sie rüsten bedingungslos auf, unter Missachtung jeglicher Ethik und Menschlichkeit. Siegmund wird zum Spielball der Macht, geopfert angesichts des fragwürdigen Einklagens von Gesetzestreue einer auf kaum noch haltbaren Formalien bestehenden Göttin der Ehe, Fricka. Denn längst schon hat Wotan gegen seine selbst geschaffenen Gesetze verstoßen.



Schon im Vorspiel zum 1. Aufzug, das die wilde Flucht Siegmunds vor den Horden und Hunden Hundings darstellt, sind kriegerische Aktivitäten auf der Bühne zu sehen. Verletzte werden hastig in Sicherheit gebracht, wie man es aus Filmen zum Vietnam-Krieg kennt (Choreografie **RICHARD LOWE**). Wotan eilt herbei und muss den drängenden Verfolger Siegmunds selbst erstechen, um seinem Sohn den Weg in Hundings Hütte zu ermöglichen. Metzger und seiner Dramaturgin **ELISABETH WIRTZ** gelingt ein toller Anfang der „Walküre“ in einfachen, aber umso eindrucksvolleren Bühnenbildern von **PETRA MOLLÉRUS**, die auch die passenden Kostüme entworfen hat. Im Hintergrund sieht man die weiter verdorrnde Weltesche, die die immer größer werdende Emanzipation des Menschen von der Natur, wie Adorno es formulierte, versinnbildlicht. Sie bildet ebenso wie die sich von Abend zu Abend mehr schließende Mauer davor eine dramaturgisch schlüssige Klammer um diesen neuen Detmolder „Ring“. Dieser arbeitet mit vielen mythologischen Chiffren, setzt sie aber immer wieder im Sinne Richard Wagners in Beziehung zu unserer Realität und kommt damit zu Aussagen, die auch für unsere Zeit relevant sind. Darin liegt die eigentliche Stärke dieser Neuinszenierung.

Das Ambiente von Hundings Hütte vermittelt mit dem gemeinsamen spießigen Hochzeitsbild am Stamm der Esche falsche eheliche Harmonie. Schnell ist es von Sieglinde zertrümmert als sichtbarer Bruch mit ihrer zwangvollen Vergangenheit und dem Beginn ihrer ersten echten Liebe zu einem Mann, ihrem Bruder Siegmund. **BRIGITTE BAUMA** singt eine einnehmende und engagierte Sieglinde. Die tiefer liegende Tessitura der Rolle liegt ihr viel besser als jene der Freia. Im 2. Aufzug entwickelt sie intensive Wahnsinnsphantasien angesichts des nahenden Kampfes zwischen Siegmund und Hunding, ein sehr gutes Rollenporträt. **JOHANNES HARTEN** singt mit viel Lyrik und Schmelz einen einfühlsamen und fast kontemplativen Siegmund. Er ist nicht der große Kämpfer oder gar Revolutionär, eher ein verschlossener und fast verllorener Einzelgänger, der in seiner langsam aufkeimenden Liebe zu Sieglinde die Zwischentöne sucht und findet. Herrlich sein Legato bei „*Nun weißt du, fragende Frau, warum ich Friedmund – nicht heiße!*“ Seine kraftvollen Wälserufe klingen wie ein tenoraler Goldstrahl! Harten singt sehr kultiviert und immer total auf der Gesangslinie, intoniert hervorragend und hat eine gute Diktion. Nicht nur bei „...*so blühe denn, Wälsungenblut!*“ lässt er seine absolute Hörensicherheit erkennen. Umso unverständlicher erscheint dann, dass ihm, ähnlich wie als Loge im „Rheingold“ am Vorabend, bei den „Winterstürmen“ zwei schwere stimmliche Aussetzer passieren - sicher nur Zeichen einer gewissen Nervosität, die seiner großartigen stimmlichen Leistung keinen Abbruch taten. **CHRISTOPH STEPHINGER**, der sich in diesem „Ring“ für höhere Aufgaben qualifiziert hat, singt den einarmigen Hunding mit seinem starken und prägnanten Bass, ohne jeden Tadel. Er verleiht der Figur die gebotene Härte. Ein schöner Regieeinfall ist Wotans Gruß aus dem Hintergrund an das Geschwisterpaar, der wie ein väterlicher Segen wirkt. Ein letzter Moment emotionaler Authentizität vor dem großen Zusammenbruch vor Fricka mit seinen fatalen Folgen...



MONIKA WAECKERLE spielt und singt diese Rolle erneut formidabel. Etwas matronenhaft gibt sie die den kommenden Untergang klar voraussehende aufgeklärte Frau, die den immer noch waghenden Gott aber erst mit einem Eid in die Knie zwingen kann. **TOMASZ KONIECZNY**, ihr blendend aussehender jugendlicher Gatte Wotan, hat zuvor noch ausgelassen die acht Walküren von ihren rotweissen Samstühlen zur Suche nach neuen Helden für Walhall verabschiedet, die er - scheinbar noch allmächtig - auf einem Schachbrett hin- und herschiebt. Er tritt ihr forsch entgegen, spielt die Rolle engagiert und darstellerisch voll überzeugend, singt mit bester Diktion. Allein sein Timbre klingt für den „Walküre“-Wotan doch zu hell. Es ist immerhin eine Rolle für einen klassischen Bassbariton, und alle großen Wotane der letzten Jahrzehnte - und davor noch viel mehr - waren

solche Bassbaritone. Konieczny ist eher ein Heldenbariton. Er sollte ein großartiger Telramund sein mit seinen blendenden und prägnanten Höhen, auch wenn seine Phrasierungskunst noch verbesserungswürdig erscheint. Im 3. Aufzug zeigt er schon etwas mehr davon und findet auch zu einem guten Legato. Leider ist jedoch auch in Detmold, wie schon bei seinem Wiener Alberich, immer wieder eine gewisse Einengung der Stimme zu bemerken, die bisweilen nasal klingt. Das betrifft natürlich v.a. die Vokale, die besser klingen würden, wenn der Sänger mehr nach unten öffnete. Aber da gibt es vermutlich ein Problem mit der Tiefe.



SABINE HOGREFE wartet mit einem tollen „*Hojotoho!*“ auf und besticht im weiteren Verlauf durch ihre warm abgedunkelte wohlklingende Mittellage. Herrlich ihr „*Der diese Liebe mir ins Herz gehaucht...*“ Ein im Verlauf des Abends sich ganz leicht bemerkbar machendes Vibrato fällt kaum ins Gewicht. Auch Hogrefe vermittelt sehr viel Emotionalität, sicher auch ein Ergebnis der ausgefeilten Personenregie Kai Metzgers, die diese Neuinszenierung auszeichnet. So sind einige Szenen von einer so nicht oft gesehenen dramaturgischen Dichte zu erleben. Als ein Beispiel sei nur das subtile Spiel Brünnhildes mit Wotans Speer im 3. Aufzug erwähnt. Langsam aber sicher nimmt sie ihm das Zepter seiner Autorität, entmachtet



ihn für einen Moment und wird zur Anklägerin, vermag tatsächlich seinen „*Mut zu stören...*“. Er nimmt sogar auf der Anklagebank Platz, auf der sie schließlich in ihren langen Schlaf gebettet wird, nachdem er ihren Wunsch nach einem schützenden Feuerkranz als neues „Gesetz“ in seinen Speer eingekerbt hat. Auch der Kampf Siegmunds mit Hunding ist eindrucksvoll gelungen. Welche Wohltat gegen das, was man derzeit in Wien (nicht) sieht... Die Kindersoldaten, die zuvor den Walküren-Ritt eingeleitet haben, wirken allerdings etwas albern und machen nicht unbedingt Metzgers Absicht klar, die Heroisierung des Soldatentums eines sauberen Krieges zu zeigen, den Wotan nach dem schmutzigen (I. Welt-)Krieg, in dem diese Soldaten bereits gefallen sind, nun von Walhall aus führen will. Die acht Walküren (**KIRSTEN HÖHNER ZU SIEDERDISSEN, SIGRID HEIDEMANN, BEATE VON HAHN, MONIKA WAECKERLE, RITA GMEINER, ANNE BAUMGARTE, EVELYN KRAHE, IRINA MEIERDING**) sind stimmlich in recht guter Form.

GMD **ERICH WÄCHTER** leitet das **ORCHESTER DES**

LANDESTHEATERS DETMOLD wieder mit sicherer Hand und ist bestimmt nicht dafür verantwortlich zumachen, dass, wie im „Rheingold“, auch an diesem Abend der Streicherklang nicht immer ausreichte, die erforderliche Klangstärke und Dynamik zu erzielen. Das Orchester mit knapp 60 Musikern bewegt sich doch am unteren Limit für ein „Ring“-Orchester. So ist es umso beeindruckender, dass nach streckenweise etwas zu langsamen Tempi im 1. und 2. Aufzug eine große Dynamik im Schluss-Aufzug erreicht wurde, die das gute Potenzial dieses Orchesters andeutete. Hier stimmten Dynamik und Ausdruck mit dem intensiven Geschehen auf der Bühne voll überein. Wächter dirigierte auch immer mit einem Auge auf die Sänger.

Der Besuch des 2. Detmolder „Ring“-Zyklus vom 28.3. bis 4.4.2010 sei jedem Wagner-Liebhaber wärmstens empfohlen, wenn es überhaupt noch Karten gibt.

Fotos:

Landestheater Detmold / Worms und Hörnschemeyer

Wotan: Urs Markus

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)